

Vortragsankündigung

Psychologischen Forschungskolloquium
Graduate School der Pädagogischen Hochschule Weingarten

Lisa Otte & Gabriele Steuer

Universität Bielefeld

Verringern Motivationsregulationsstrategien Lernbeeinträchtigungen aufgrund motivationaler Konflikte?

Eine Szenariostudie aus dem Studierendenalltag

Mittwoch, 10. Juni 2026, 13:15 – 14:15 Uhr

S. 2.32 (Schossbau)

Abstract:

Studierende sind oft damit konfrontiert, dass sie ihre Lernaktivitäten selbstreguliert planen und durchführen müssen. Im Alltag stehen sie dabei nicht nur vor der Herausforderung der Lernaktivität selbst, sondern auch vor der Schwierigkeit, sich zwischen einer Vielzahl von Handlungsmöglichkeiten entscheiden zu müssen. So stehen sie beispielsweise immer wieder vor der Entscheidung, ob und in welchem Ausmaß sie Lern- oder Freizeitaktivitäten nachgehen (Hofer, 2007). Beim gleichzeitigen Vorliegen konfligierender motivationaler Tendenzen spricht man von einem motivationalen Konflikt (Grund et al., 2015). Oftmals bleibt ein solcher Konflikt auch bestehen, wenn die Entscheidung für eine Handlung bereits getroffen ist. Motivationale Merkmale der unterlassenen Handlungsalternative können sich dann weiterhin auf das aktuelle Erleben und Verhalten auswirken. So kann es während des Lernens zu Beeinträchtigungen durch nicht gewählte Handlungsalternativen kommen, beispielsweise zu schlechterer Stimmung, erhöhter Ablenkbarkeit oder verringerter Performanz bei der Lernhandlung. Dieses Phänomen bezeichnet man als motivationale Interferenz (Hofer & Fries, 2016).

Motivationale Interferenz kann als eine Beeinträchtigung der Selbstregulation angesehen werden (Fries et al., 2008). Daher liegt es nahe, dass Selbstregulationsstrategien auch zur Überwindung bzw. zum besseren Umgang mit motivationaler Interferenz hilfreich sein können. Hier sollten insbesondere Motivationsregulationsstrategien (MRS) eine bedeutsame Rolle spielen (z.B. Schwinger & Stiensmeier-Pelster, 2012; Wolters, 2003). Bisherige Studien zeigten, dass Motivationsregulationsstrategien zur Überwindung motivationaler Probleme wirksam sind (z.B. Engelschalk et al.,

2017; Steuer et al., 2019). Hierbei fanden jedoch motivationale Konflikte als Anlässe für Motivationsregulation bisher keine Berücksichtigung.

In der vorliegenden empirischen Arbeit wurde der Frage nachgegangen, inwiefern Motivationsregulationsstrategien in einem motivationalen Konflikt angewendet werden und wie diese mit dem Erleben motivationaler Interferenz zusammenhängen. Dazu wurde Studierenden im Rahmen zweier Online-Erhebungen (Studie 1: $N = 214$ und Studie 2: $N = 242$) ein motivationales Konfliktszenario zwischen einer Lern- und einer Freizeitaktivität präsentiert. Anschließend wurde mithilfe von Fragebögen erfasst, in welchem Ausmaß die Teilnehmenden spezifische Motivationsregulationsstrategien (MRS) einsetzten, wie qualitativ hochwertig deren Anwendung war und wie stark sie motivationale Interferenz erlebten. Einige Strategien waren mit einem geringeren Maß an motivationaler Interferenz verbunden, wenngleich nicht alle MRS einen signifikanten Einfluss zeigten. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass Studierende ihr Erleben motivationaler Interferenz selbst regulieren können und unterstreichen das Potenzial, Selbstregulationskompetenzen im Bildungskontext weiterzuentwickeln – sowohl durch die Förderung bestehender als auch durch die Entwicklung neuer Strategien.

Herzlich eingeladen sind sämtliche Kolleginnen und Kollegen sowie Studierende der HS Ravensburg-Weingarten sowie der PH Weingarten und weitere Interessierte